

Kirtland Safety Society : Die Mythen, die Fakten und der gute Name des Propheten

R. McKay White

1. Einführung

Diese Abhandlung soll keine historische Erzählung über die Safety Society von Kirtland sein, insofern unterscheidet sie sich von vielen der früheren Arbeiten zu diesem Thema. Sie soll durchdachte und auf Fakten und Analyse beruhende Antworten geben auf die vielen Kritiken, die wegen der Kirtland Safety Society gegen Joseph Smith und die Kirche gerichtet sind. Weil dies keine Erzählung ist, enthält sie keine Fakten, die zwar für die Kirtland Safety Society wichtig sind, aber nichts mit der Kritik daran zu tun haben. Beispielsweise gab es zwei Versuche, eine Genehmigung für die Bank zu bekommen. Es ist wichtig, dass diese Versuche fehlschlagen, aber unwichtig, dass es zwei waren. Wer sich über alles informieren möchte, was mit der Kirtland Safety Society zu tun hat, den verweise ich auf andere Arbeiten.

In der Geschichtsforschung stößt man selten auf „Tatsachen“ im wahren Sinne des Wortes. Verschiedene Leute haben verschiedene Erinnerungen, und es können Irrtümer vorkommen. So können sich zwei Quellen für dasselbe Ereignis in verschiedener Hinsicht unterscheiden. In dieser Studie ist es nicht meine Absicht, auf alle Beispiele dafür hinzuweisen. Wenn Unterschiede auftauchen, nehme ich die Version, die am wahrscheinlichsten ist, weise aber nicht ausdrücklich darauf hin. Wenn jedoch der Widerspruch zwischen zwei verschiedenen Berichten für die Beschreibung und die Antwort auf die Kritik wichtig ist, bespreche ich beide Berichte.

Kritiker der Kirche haben viele Gelegenheiten wahrgenommen, den Propheten und die Kirche zu kritisieren, und dabei auf ihrer Sicht der Dinge aufgebaut. Die Grundlage dieser Bemühungen sind Sensationstaktiken, Unterdrückung von Informationen und wenig akademische Methoden¹. Sie fesseln die Einbildungskraft, so dass bei jemandem, der nicht die gesamte Information oder die Gegenargumente kennt oder gar nicht weiß, dass es welche gibt, diese Angriffe den Glauben zerstören oder Groll gegen die Kirche wecken können. Deswegen ist es an der Zeit, eine volle Erklärung und vollständige Antworten zu geben.

Diese Abhandlung ist anders als meine Präsentation auf der FAIR-Konferenz 2009. Die Präsentation und diese Abhandlung dienen verschiedenen Zwecken. Anscheinend ist der Zweck meiner Präsentation allgemein missverstanden worden. Vierzig Minuten reichen bei weitem nicht aus, um die volle Information und alle Quellen vorzustellen. Die Präsentation sollte deshalb die Versicherung geben, dass es Antworten auf die Kritik an der Safety Society gibt, und eine Zusammenfassung dieser Antworten geben. Sie war für Zuhörer bestimmt, die Mitglieder der Kirche sind. Durch die jetzige Abhandlung werden die Antworten vollständig erläutert, und meine Quellen werden zur Überprüfung offengelegt. Die Arbeit richtet sich an alle interessierten Personen. Sie ist akademischer Natur, aber ich bemühe mich, jeden Punkt für Laien verständlich zu machen.

Wissenschaftler aus der Kirche haben sich schon früher mit der Safety Society beschäftigt, und ich schulde diesen Autoren Dank. Ich gebe einen kurzen Überblick über einige der wichtigeren Arbeiten. Die Brüder Sampson und Wimmer (1972) haben eine detaillierte Untersuchung des Lagerbuches der Safety Society vorgelegt. Dabei geben sie einige mögliche Gründe für den Konkurs der Safety Society an und nennen Einzelheiten über den Umgang mit dem Buch. Bruder Adams (1983) beschäftigt sich damit, dass eine Genehmigung für die Bank fehlte, und welche möglichen Auswirkungen das auf die Arbeit der Bank hatte. Bruder Partridge (1971/72) erklärt den historischen Hintergrund für die Gründung der Safety Society, wobei er besondere Betonung auf die soziale und wirtschaftliche Umgebung legt. Die Brüder Hill, Rooker und Wimmer (1976/77) beschäftigen sich mit Kritik, die sich auf die Safety Society bezieht. Dabei untersuchen sie die Wirtschaft Kirtlands und analysieren einige Unternehmungen der Safety Society.

¹ In manchen Fällen sind diese Methoden ausgesprochen unakademisch.

Diese Studien sind nicht umfassend. Einige wichtige Themen und Kritiken brauchen weitere Bearbeitung. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit sämtlichen Umständen, die die Safety Society berühren, und widerlegt die wichtigsten Kritikpunkte, die gegen Joseph Smith und die Kirche erhoben werden. Dazu wird eine Analyse der Wirtschaft und auch der Gesetzeslage benötigt. Ich bin Rechtsanwalt und Ökonom. Mit diesem Hintergrund und mit Quellenmaterial, das in anderen Werken zu diesem Thema noch nicht veröffentlicht worden ist, werde ich den Streit um die Safety Society beenden.

1.1 Zeitachse

Es ist zwar nicht der Zweck dieser Arbeit, aber zum Verständnis der Streitpunkte ist ein kurzer historischer Abriss notwendig. Die Geschichte der Kirtland Safety Society begann im Sommer 1836 kurz nach Fertigstellung des Kirtland-Tempels. Die Kirche hatte beträchtliche finanzielle Schwierigkeiten. Joseph Smith sagte, dass die Führer der Kirche in großer Geldverlegenheit seien (Smith, 1960). Sie besprachen, wie man diese finanziellen Schwierigkeiten beheben könne. Sie müssen gewusst haben, dass viele Leute in ihrer Lage herausgefunden hatten, dass man finanzielle Probleme durch die Einrichtung einer Bank überwinden konnte (Partridge, 1971/72). So begannen sie, die Möglichkeiten für die Einrichtung einer Bank in Kirtland zu untersuchen. Im November setzten sie die Satzung für eine Bank auf. Oliver Cowdery wurde nach Philadelphia geschickt, um Platten für den Druck von Banknoten zu kaufen, Orson Hyde zur Gesetzgebung des Staates, wo er um die Genehmigung zur Gründung einer Bank bat.

Alle beide kamen am 2. Januar 1837 zurück. Bruder Cowdery hatte Platten erhalten, aber Bruder Hydes Antrag war abgelehnt worden. Weil die Genehmigung fehlte, wurde die Satzung aufgehoben und neu für eine Kapitalgesellschaft aufgestellt. Nach dem Beispiel anderer Banken ohne Satzung in Ohio und den angrenzenden Staaten nannten sie sie „Anti-Bank“. Die Regeln für das Management und die Buchprüfung wurden in den Vertragsbestimmungen festgelegt und in der Zeitung *Painesville Republican*² veröffentlicht. Die Kirtland Safety Society wurde am 3. Januar eröffnet.

Die Schwierigkeiten begannen kurz danach. Am 23. Januar 1837 hörte die Safety Society auf, ihre Noten gegen Hartgeld³ einzulösen. Im März wurden Joseph Smith und Sidney Rigdon wegen illegaler Bankführung angeklagt. Die Verhandlung fand im Oktober 1837 statt. Die Jury befand sie für schuldig und erlegte jedem eine Strafe von \$ 1000 auf.

Im Mai 1837 entstand in den Oststaaten eine allgemeine Bankpanik, die sich über das Land ausbreitete. Joseph Smith zog sich im Juni von der Kirtland Safety Society zurück und warnte die Mitglieder öffentlich davor, die Banknoten der Gesellschaft weiter zu benutzen. Die Bank brach ungefähr im November zusammen.

1.2 Kritiken und kurze Antworten

In Bezug auf die Kirtland Safety Society richtet sich sehr viel Kritik gegen Joseph Smith und die Kirche. Man kann sie in vier Hauptgruppen einteilen. Diese will ich besonders behandeln. Dabei werden auch andere Kritikpunkte behandelt, die nicht noch extra genannt werden. Die Gruppen sind:

1. Der Zusammenbruch der Safety Society beweist, dass Joseph Smith kein Prophet war.
2. Joseph Smith wollte die Safety Society benutzen, um die Leute um ihr Geld zu betrügen. Das wird meistens durch folgende Behauptungen unterstützt:
 - a. Die Wirtschaft in Kirtland rechtfertigte die Gründung einer Bank nicht.
 - b. Die Safety Society war unmachbar.
 - c. Joseph Smith druckte leichtsinnig Banknoten.
 - d. Joseph Smith täuschte die Leute über die Menge an Hartgeld, die die Bank besaß.

² Band 1, Nr. 10 am Donnerstag, dem 19. Januar 1837.

³ Das waren Gold-, Silber- und Kupfermünzen, die von der Regierung geprägt waren.

3. Die Gesellschaft war illegal, und Joseph Smith übertrat bewusst das Gesetz.
4. Joseph Smith verursachte den Konkurs der Gesellschaft durch den leichtsinnigen Druck von Banknoten.⁴

In meiner Analyse der Safety Society stelle ich fest:

1. Der Konkurs unterstützt die Feststellung, dass Joseph Smith ein Prophet ist.
2. Die Wirtschaft in Kirtland brauchte eine Bank.
3. Die Safety Society war durchführbar.
4. Das Risiko war für die damalige Zeit akzeptabel.
5. Joseph Smith hatte ehrliche Motive für die Gründung der Bank.
6. Joseph hat die Gesellschaft nicht benutzt, um auf unehrliche Weise Geld zu gewinnen.
7. Joseph Smith hat über die Menge des vorhandenen Hartgelds nicht gelogen.
8. Das Management von Joseph Smith und Sidney Rigdon war solide.
9. Die Safety Society war nicht illegal.
10. An dem Konkurs waren die Gegner der Kirche und Warren Parrish schuld.

Der übrige Teil der Arbeit ist folgendermaßen eingeteilt: Abschnitt 2 bringt die ökonomische Grundlage, die für meine Analyse nötig ist. Darin erkläre ich den Zweck des Geldes und Geld und Bankwesen im Jahr 1837. Abschnitt 3 zeigt, dass die Safety Society notwendig und durchführbar war. Ich rechtfertige die Gründung einer Bank in Kirtland, erkläre, warum die Führer der Kirche damit begannen, und stelle die Machbarkeit fest. In Abschnitt 4 begründe ich die Legalität der Gesellschaft. In Abschnitt 5 bespreche ich den Fehlschlag. Ich erkläre früher vorgeschlagene Ursachen und zeige die beiden Faktoren, die nach meiner Meinung den Konkurs verursachten. Schließlich zeige ich meine Schlussfolgerungen.

2. Ökonomische Grundlage

Um die Safety Society zu rechtfertigen und ihre Machbarkeit festzustellen, braucht man Kenntnis von den wirtschaftlichen Bedingungen, die 1837 im Grenzland Amerikas herrschten. Dazu muss man wiederum den Zweck des Geldes verstehen und wissen, wie Geld und Bankwesen zu der Zeit in den USA funktionierten.

2.1 Der Zweck des Geldes

Denken Sie an Ihren letzten Lebensmitteleinkauf. Sie hatten eine Einkaufsliste, aber es benötigte doch Zeit, durch den Laden zu gehen und alle Sachen zu suchen. Wenn Sie sie gefunden hatten, haben Sie vielleicht die verschiedenen Marken angesehen, um zu entscheiden, welche die beste war. Dann sind Sie mit dem Einkaufswagen zur Kasse gefahren und mussten dort warten. Als die Kassiererin alles gescannt hatte, bezahlten Sie und gingen. Das Zahlen von Geld (ob Bargeld, Scheck oder Karte) für Waren war eine Transaktion. Eine Transaktion ist jeder Austausch von Gütern oder Dienstleistungen zwischen zwei oder mehr Parteien. Alles andere, was zu unserer Geschichte gehört – Reisezeit, Suchzeit, Wartezeit – sind Transaktionskosten. Transaktionskosten sind alle Ausgaben an Zeit und Geld, die man braucht, um eine Transaktion vorzunehmen. Denken Sie zum Beispiel an den Verkauf eines Hauses. Im allgemeinen wendet sich der Eigentümer an einen Häusermakler. Es macht vielleicht einige Mühe, einen Makler zu finden, der dem Eigentümer gefällt. Dann gibt es Ausgaben, um das Haus anzubieten. Man braucht auch Zeit, um möglichen Käufern das Haus zu zeigen. Wenn jemand Interesse hat, wird eine Zeitlang

⁴ Die wichtigsten Kritiken findet man in folgenden Werken:

Fawn M. Brodie, *No Man Knows My History: The Life of Joseph Smith* (New York: Alfred A. Knopf, 1945) Sally Denton, *American Massacre: The Tragedy at Mountain Meadows* (Secker & Warburg, 2003)

William Alexander Linn, *The Story of the Mormons* (New York: Russell & Russell, 1902)

Wilhelm Wyl, *Mormon Portraits Volume First: Joseph Smith the Prophet, His Family and Friends* (Salt Lake City: Tribune Printing and Publishing Co., 1886)



verhandelt. Das sind die Kosten der Transaktion – einen Makler finden, anbieten, nach einem Käufer suchen und verhandeln. Einige dieser Kosten bestehen aus Geld, andere aus Zeit oder Anstrengung.

Transaktionskosten sind schlecht. In der Wirtschaft ist das Ziel von Transaktionen, Güter und Dienstleistungen an diejenigen zu verteilen, die den größten Wert darauf legen. Transaktionen erhöhen den allgemeinen Wohlstand. Transaktionskosten behindern den Fluss der Güter und Dienstleistungen und reduzieren so den Wohlstand. Transaktionskosten können so hoch sein, dass sie verhindern, dass Güter denjenigen erreichen, der den größten Wert darauf legt. So besteht ein Teil der Ökonomie darin, herauszufinden, wie man die Transaktionskosten möglichst niedrig hält.

Geld hilft dabei, Transaktionskosten zu verringern. Um das zu verstehen, betrachten wir eine Situation, wo Geld nicht existiert. Wenn es kein Geld gibt, bedeutet das, man muss Tauschhandel betreiben. Die Transaktionen geschehen durch Tausch. Güter und Dienstleistungen können nicht gekauft und verkauft werden, weil es kein Geld gibt, mit dem man bezahlen könnte. Stattdessen werden Güter und Dienstleistungen ausgetauscht. Es gibt zwei Probleme, wenn Tausch die einzige Methode ist, mit der Transaktionen vollzogen werden können. Das erste ist die Bewertung von Gütern und Dienstleistungen. Wenn wir heute in den Laden gehen, wissen wir genau, was etwas kostet, weil es ein Preisschild mit dem Betrag hat. In der Tauschwirtschaft gibt es keine Preisschilder. Um ein Gut zu bewerten, muss man es im Vergleich zu allen anderen Gütern bewerten. Das geht nicht. Ein Einkäufer auf dem Markt hat daher keine Information darüber, wie die Verkäufer ihre Güter bewerten. Ein Preis muss durch Verhandeln festgesetzt werden, entsprechend dem, was der Käufer anbieten kann. Man kann beim Einkauf nicht vergleichen. Der Mangel an Bewertungsmöglichkeit erhöht die Transaktionskosten.

Das zweite Problem wird als „Zusammentreffen der Wünsche“ bezeichnet. Es genügt für den Käufer nicht, dass er jemanden findet, der das verkauft, was er wünscht. Er muss auch etwas bieten, das der Verkäufer dafür eintauschen möchte. Das erhöht die Bemühungen, einen Handelspartner zu finden. Die Transaktionskosten werden noch größer.

Weil diese Kosten mit dem Tauschhandel verbunden sind, ist eine Tauschwirtschaft sehr unzulänglich und behindert den wirtschaftlichen Fortschritt. Geld beseitigt diese Probleme, erhöht die Leistungsfähigkeit und erleichtert das wirtschaftliche Wachstum. Wie das alles durch Geld erreicht wird, erkennt man, wenn man versteht, welchem Zweck das Geld dient.

Das Geld hat mehrere Zwecke, aber für unsere Diskussion sind nur zwei davon sachdienlich. Erstens sorgt Geld für eine Standardeinheit des Rechnungswesens. Das ist ähnlich, wie wenn man etwas abmisst. Wenn Sie wissen wollen, wie lang etwas ist, messen Sie es in Metern. Der Meter ist ein bekanntes Standardmaß. Wenn Sie den Wert einer Sache wissen wollen, messen Sie sie in Dollars. Für die Mehrzahl der Transaktionen ist es dadurch nicht mehr nötig zu verhandeln. Das Geld unterstützt die Verhandlung, indem es eine gemeinsame Rechnungseinheit schafft. Außerdem sind Preisvergleiche möglich.

Nun kann man den zweiten Zweck deutlich erkennen. Geld ist ein Tauschmittel. Es ist nicht mehr nötig, dass die Wünsche zusammentreffen. Geld kann gegen jede Ware und jede Dienstleistung eingetauscht werden. Ein Käufer kann von jedem Verkäufer kaufen, der die gewünschte Ware hat. So sind die Probleme der Tauschwirtschaft behoben. Ware wird einfach in Dollars bewertet, und wenn man Geld für die Transaktion benutzt, brauchen die Wünsche nicht mehr zusammenzutreffen.

2.2 Geld und Banken im Amerika von 1837

Die vorstehende Diskussion sollte die Bedeutung des Geldes für eine gut funktionierende Wirtschaft erklären. Nun will ich zeigen, wie Geld und Banken zur Zeit der Safety Society in den USA funktionierten. Wir müssen uns davor hüten, die heutigen Bedingungen, Sitten und Werte auf eine frühere Periode zu übertragen. 1837 unterschied sich von heute nicht nur dadurch, dass es keine Elektrizität und keine Autos gab. Das Bankwesen steckte in den Kinderschuhen. Es hatte zwei Experimente mit einer Zentralbank gegeben, und beide waren beendet worden. Die Leute probierten noch aus, wie Banken funktionierten und was sie konnten. Die Banken dienten 1837 ganz anderen Zwecken als heute.

Auch das Geld arbeitete wesentlich anders als heute. 1837 gab es keine staatliche Währung. Es gab keine Bundesreserve, die den Vorrat an Dollarnoten kontrollierte. Stattdessen gab es zwei Sorten Geld: Hartgeld und Banknoten.

Hartgeld waren Gold-, Silber- und Kupfermünzen, die von der Regierung geprägt wurden. Jede Münze war soviel wert wie das Metall, aus dem sie bestand. Viele waren der Meinung, dass nur Hartgeld im Umlauf sein sollte. Solch eine Wirtschaft hätte Vorteile. Es gäbe keine Bankkrisen. Aber es würde auch bedeutende Probleme geben. Erstens könnte die Wirtschaft nur so schnell wachsen, wie neues Hartgeld geprägt werden könnte. Die Schwierigkeiten und die Kosten, die mit der Herstellung von Hartgeld verbunden waren, beschränkten das wirtschaftliche Wachstum erheblich. Zweitens behebt Hartgeld die Probleme des Tauschhandels nur so lange, wie es genug Hartgeld für alle gibt. Wenn die Hartgeldmenge nicht schnell genug wächst (was oft der Fall war), erhöhen sich die Transaktionskosten stark, und das wirtschaftliche Wachstum wird verzögert.

Die Probleme mit dem Hartgeld wurden durch Banknoten vereinfacht. Das waren Papiere, die von einer Bank ausgegeben wurden. Jede Note hatte einen festgesetzten Dollarwert. Banknoten waren im Wesentlichen Instrumente für Schulden. Eine 1-Dollar-Banknote war eine Verpflichtung der ausgebenden Bank, einen Dollar Hartgeld dafür zu bezahlen, wenn sie eingelöst wurde. Das gab der Note ihren Wert.

Wenn man erklären will, wie Banknoten Probleme in einer Ökonomie lösten, die nur Hartgeld hatte, muss man sich mit den Zielen einer Bank beschäftigen. Die Banken hatten drei Hauptziele:

1. Die verfügbare Geldmenge erhöhen.
2. Für Liquidität sorgen.
3. Geld ausleihen.

Die Banken vergrößerten den Vorrat an Geld, indem sie auf der Grundlage einer Teilreserve arbeiteten. Wie schon gesagt wurde, konnten Banknoten gegen Hartgeld eingelöst werden. Meistens geschah das aber nicht. Es gab keinen Grund dafür. Deshalb gaben die Banken mehr Geldnoten aus, als sie an Hartgeld in ihren Tresoren hatten. Sie brauchten nur soviel Hartgeld vorrätig zu halten, wie sie täglich benötigten. Indem sie den Geldvorrat erhöhten und ihn flexibel hielten, verhinderten sie den Mangel an Hartgeld.⁵

Dies wurde durch andere Vorgänge unterstützt. Wie Partridge 1971/72 beschrieb:

Banken waren in der Lage und bereit, die Nachfrage nach Geld zu befriedigen, indem sie die Banknoten einfach gegen Schuldscheine eintauschten, gegen den Wechsel einer Firma oder einer Einzelperson, indem sie eine Art Schuld gegen eine andere austauschten. Der Schuldschein einer Bank wurde allgemein zum Austausch akzeptiert, der Schuldschein von Firmen oder einzelnen dagegen nicht. So wurde die wachsende Nachfrage nach Geld dadurch befriedigt, dass man private Schulden zum Zahlungsmittel machte.

Banken sorgten auch für Liquidität. Jeder Habenposten und jede Schuld haben verschiedene Grade an Liquidität. Liquidität ist ein Maß dafür, wie leicht man etwas benutzen oder in etwas umwandeln kann, womit man Transaktionen abschließen kann. Geld ist offensichtlich das flüssigste Gut. Land, Maschinen und Ausrüstung sind sehr wenig liquide. Wertpapiere und Schuldscheine sind sehr flüssig, weil man sie leicht für Geld verkaufen kann. Es war wichtig, die Liquidität von Besitz zu erhöhen. Die Farmer waren nicht arm. Aber ihr gesamter Besitz war nicht flüssig – Land und Ausrüstung. Das machte es schwierig, Güter und Dienstleistungen zu kaufen und zu verkaufen. Es war weit verbreitet, dass man Verkäufe über ein offenes Buchkonto tätigte. Die Bücher wurden nur einmal im Jahr abgerechnet (Williamson, 1951). Solche Geschäftsführung ist riskant. Wenn am Ende des Jahres der Tag der Abrechnung kommt, kann der Schuldner vielleicht nicht zahlen. Die Banken lösten dieses Problem dadurch, dass sie den Farmern Geld liehen und ihr Land als Sicherheit benutzten.

Außerdem verliehen Banken Geld. Geschäfte und Einzelpersonen haben sehr selten genug Geld für große Wirtschaftsvorhaben oder Erweiterung oder Gründung eines Geschäfts. Die Banken verliehen Geld, um Geschäftserweiterungen zu ermöglichen. Vor 1837 hatten die USA eine lange Zeit des Wohlstands erlebt. Die Hochkonjunktur in der Industrie wurde von einer Explosion in der Zahl der Banken begleitet. Die

⁵ Ein nationaler Geldumlauf löst das Problem der Koordination. Eine zentrale Autorität kann den Geldbestand leichter verwalten als mehrere unkoordinierte Bestände.

Banken erfüllten den dringenden Kreditbedarf, der durch die industrielle Expansion entstanden war (Bolino, 1961).

Ein Beispiel zeigt, wie wichtig die Banken 1837 waren. Stellen Sie sich vor, dass jemand Land für eine Farm kaufen will. Er hat wenig Geld, aber ein Spekulant ist bereit, ihm gutes Land zu verkaufen gegen die Verpflichtung, zu einer Zeit in der Zukunft zu bezahlen. Der Farmer arbeitet schwer. Er baut ein Haus, sät Getreide und macht andere Verbesserungen. Er hat eine ausgezeichnete Ernte und verkauft sie. Die Käufer haben nicht genug Hartgeld und bezahlen mit Schuldscheinen. Das ist kein Problem. Es war wegen des Mangels an Hartgeld üblich, Geschäfte mit Schuldscheinen abzuschließen. Der Farmer ist froh. Er hat genug Geld, um den Spekulanten zu bezahlen. Die Zeit zum Zahlen kommt. Der Farmer bietet die Schuldscheine an, aber der Spekulant akzeptiert sie nicht. Er fordert Hartgeld. Der Farmer hat kein Hartgeld. Diejenigen, die ihm die Schuldscheine gegeben haben, besitzen kein Hartgeld. Der Farmer kann seine Schuld nicht bezahlen. Er verliert seine Farm und alle Verbesserungen, die er auf dem Land vorgenommen hat. Der Spekulant zieht ein und genießt die Früchte der Arbeit des Farmers.

Dies geschah oft. Durch eine Bank konnte es vermieden werden. Der Farmer konnte anstatt mit Schuldscheinen mit Banknoten bezahlt werden. Wenn der Spekulant sie nicht akzeptieren wollte, konnte der Farmer sie gegen Hartgeld einlösen. Er behielt die Farm und alle Arbeit, die er hineingesteckt hatte.

Für all diese Vorteile muss es Risiken geben. Die Banken lösen das Problem der Wirtschaft, die allein auf Hartgeld beruht, führen aber andere potentielle Probleme ein. Das erste ist das Risiko einer Bankpanik. Im Jahr 1837 konnten zwei Arten von Bankpanik auftreten. Die erste hat mit der Einlösung von Banknoten gegen Hartgeld zu tun. Wie oben festgestellt, hatten die Banken nur eine partielle Deckung. Sie gaben mehr Banknoten aus, als sie Hartgeld besaßen. Normalerweise war das kein Problem, aber manchmal geschah es, dass, aus welchen Gründen auch immer, besonders viele Kunden ihre Noten einlösen wollten. Dabei konnte die Reserve der Bank zu einem großen Teil oder vollständig aufgebraucht werden. Wenn die Bank die Einlösung nicht abbräche, würde sie ruiniert. Durch den Abbruch wird indessen das Vertrauen in die Banknoten geschwächt. Die Noten würden dann für weniger als den aufgedruckten Wert oder überhaupt nicht eingelöst.

Die zweite Art der Bankpanik kann auch heute noch auftreten. So wie heute deponierten die Leute Geld auf ihrer Bank. Dann zahlten sie regelmäßig mehr ein oder hoben etwas ab. Die Banken behielten die Einlagen nicht im Safe und tun es auch heute nicht. Sie brauchten nur eine Reserve zurückzubehalten, die dem täglichen Bedarf entsprach. Der Rest wurde verliehen oder auf andere Art investiert. Auf die Weise verdient die Bank Geld. Aber genauso, wie die Kunden einen Sturm auf die Hartgeldreserven machen konnten, konnten sie auch einen Sturm auf die Reserve im Depot veranstalten. Wenn genug Kunden versuchen, ihr Geld abzuheben, reichen die Reserven nicht aus, und die Bank ist pleite.

Das zweite mögliche Problem bei Banken war eine Inflation. Es gab zwei Arten, wie eine Inflation auftreten konnte. Die erste Art ist heute genau so. Wenn die Banken zu viel Geld druckten, gab es ein Überangebot. Dann fiel der Wert des Dollars. Die Folge war, dass die Preise stiegen – die Inflation war da. Die zweite Art ergab sich, wenn eine einzelne Bank zu viel Geld druckte. Zu viele Banknoten erschütterten das Vertrauen darauf, dass die Bank sie alle gegen Hartgeld einlösen könne. Die Folge war, dass eine Ein-Dollarnote *von dieser Bank* im Wert abnahm. Aber andere Banknoten und Hartgeld behielten ihren Wert. Deswegen stiegen die Preise nicht allgemein, aber die Noten dieser Bank verloren an Wert. Sie wurden nicht mehr als ein Dollar akzeptiert, sondern als 75 Cent oder noch weniger.

Es soll erwähnt werden, dass es noch andere Gründe für eine Inflation gibt. Es ist nicht immer der Überfluss an Geld. Inflation kann auch durch Nachfrage entstehen. Wenn die Nachfrage nach Waren schneller steigt als die Versorgung, wollen mehr Leute dasselbe haben. Sie bieten höhere Preise an. Wenn die Preise steigen, gibt es eine Inflation. Man kann sie aufhalten, indem man mehr Waren heranschafft oder auf irgendeine Weise die Nachfrage senkt

3. Machbarkeit und Notwendigkeit

3.1 Notwendigkeit

In den 1830er Jahren erlebten die USA eine gewaltige wirtschaftliche Expansion. Dadurch wurde die Nachfrage nach Geld und Krediten erhöht. Diese Nachfrage wurde durch mehr Banken befriedigt (Hill et. al., 1976). Kirtland war keine Ausnahme. Genau wie in anderen Teilen der USA wurde eine Bank gebraucht. Die ökonomischen Bedingungen erforderten es. Wenn man Kirtlands Überfluss an Rohstoffen, Arbeitskraft und unternehmerischen Talenten und seine schnelle Ausdehnung betrachtet, lag die einzige Beschränkung seines wirtschaftlichen Wachstums in einem Mangel an Geld (Partridge, 1970/71). Es bestand ein Bedarf, denn die Dienste einer Bank bringen Liquidität, mehr Geld und eine Kreditquelle. Dieser Abschnitt zeigt die ökonomischen Bedingungen, die eine Bank notwendig machten, und erklärt, warum sie das Bedürfnis nach einer Bank schufen.

Erstens boomte die Wirtschaft. Hill, Rooker und Wimmer (1976) bieten uns eine gründliche Analyse der Wirtschaft Kirtlands. Sie kommen zu dem Schluss, dass die Bedingungen sehr geeignet waren. Man kann leicht erkennen, wie sie zu diesem Schluss kamen. Das Gebiet von Kirtland produzierte Molkereiprodukte, Schafe, Ahornsirup, Getreide, Rindvieh, Eisengussstücke, Asche und Ziegelsteine. Es gab auch eine Gerberei. Als der Ohio-Kanal 1833 bis Cleveland gelegt war, erhöhte sich der Handel in diesem Gebiet drastisch. Zum Beispiel erhöhte sich der Handel mit Weizen und Mehl auf das Zehnfache (Hill et. al., 1876). Wenn die Wirtschaft boomt, werden finanzielle Dienste gebraucht. Die Industrie braucht Geld, um die Produktion zu erhöhen und die steigende Nachfrage zu befriedigen. Die Banken bieten das Geld, indem sie es verleihen. Ohne Bank wäre es den Geschäften in der Gegend von Kirtland sehr schwer gefallen zu expandieren. Die erhöhte Nachfrage würde nicht befriedigt, und die Inflation würde bedrohlich werden.

Tatsächlich war in Kirtland Inflation ein Problem. Mitte der 1830er Jahre stiegen die Preise allgemein (Lidlow, 1992). Zwischen 1830 und 1837 stiegen die Landpreise um 500% (Hill et. al., 1976). Die Lebensmittelpreise stiegen von 1836 bis 1837 um fast 100% (Anderson, 1989). Diese Inflation entstand zum Teil dadurch, dass die Firmen nicht genug produzieren konnten, um die Nachfrage zu befriedigen. Eine Bank wurde benötigt, um die Expansionsprojekte zu finanzieren.

Zweitens war in Kirtland das Geld knapp. Wir wissen nicht, wieviel Hartgeld es in der Gegend gab, wir haben auch keine Daten, aufgrund derer wir die Menge schätzen könnten. Aber wir können aus einigen zufälligen Fakten Schlüsse ziehen. Zum Einen gab es in der Nähe keine Banken. Geld konnte nicht elektronisch überwiesen werden. Banknoten konnten nicht überall eingelöst werden. Die Banken hatten nur ein beschränktes Gebiet, in dem sie aktiv waren. Es gab in der Nähe Kirtlands keine Bank, die größere Geldmengen beschaffen konnte. Zum Anderen war die Menge an Hartgeld beschränkt. Das galt für den größten Teil der USA, aber besonders für den Westen und für Kirtland (Firmage & Mangrum, 2001).

Der letzte Grund für die Geldknappheit war, dass die Nachfrage nach Geld stieg. Dazu trugen drei Faktoren bei. Erstens wuchs die Bevölkerung (Hill et. al., 1976). Mehr Menschen in einem Gebiet bedeuten, dass mehr Transaktionen vollzogen werden. Für mehr Transaktionen wird mehr Geld gebraucht. Zweitens wuchsen die Einkommen (Hill et. al., 1976). Die Löhne wurden mit Geld ausgezahlt. Wenn man mehr Löhne auszahlen musste, brauchte man mehr Geld. Drittens herrschte, wie schon erklärt, Inflation. Weil die Preise stiegen, benötigte jede Transaktion mehr Geld. Wieder stieg die Nachfrage nach Geld.

Wenn man weiß, dass keine Bank in der Nähe war, dass die Menge an Hartgeld beschränkt war und dass die Nachfrage stieg, kann man den Schluss ziehen, dass das Geld in der Gegend von Kirtland knapp war. Es gibt Beweise dafür, dass dieser Schluss richtig ist. In der Zeitung Painesville Republican schrieb der Herausgeber, als die Bildung der Kirtland Safety Society bekanntgegeben wurde:⁶

Es heißt, dass sie einen großen Betrag an Hartgeld zur Verfügung haben und die Möglichkeit, noch viel mehr zu bekommen, wenn es nötig ist. Wenn das stimmt, wäre

⁶ Bd. 1, Nr. 10, Donnerstag, den 19. Jan. 1837, Hervorhebung hinzugefügt.

sein Umlauf wohltätig für das Gemeinwesen und würde *den Engpass auf dem Markt, über den so viel geklagt wird, spürbar erleichtern.*

Der Engpass auf dem Markt war der Geldmangel. Die Folgen dieses Engpasses sind in Abschnitt 2 erläutert.

Letztlich verbesserte sich die kommerzielle Gesundheit in Kirtland, solange die Noten der Safety Society akzeptiert wurden (Fielding, 1957).

3.2 Machbarkeit und Risiko

Nachdem wir festgestellt haben, dass eine Bank in Kirtland gebraucht wurde, ist es einfach, ihre Machbarkeit (feasibility) festzustellen. Kirtland blühte, und niemand hätte mit dem ökonomischen Wissen der Zeit vorhersehen können, dass sich das ändern würde. Eine so wohlhabende Wirtschaft wie die Kirtlands, mit so viel Produktion und verschiedenen Produkten, konnte eine Bank unterhalten.

Es gab auch Bedarf an den Diensten, die eine Bank anbietet. Es herrschte Nachfrage nach mehr Geld. Es bestand Nachfrage nach Krediten zur Erhöhung der Produktion. Es gab Bedarf an höherer Liquidität – für Farmer, die sich bemühten, ihre Farm und die Verbesserungen darauf zu behalten. Wenn Nachfrage nach einem Dienst besteht, ist es auch machbar, diesen Dienst zur Verfügung zu stellen.

Schließlich hatte die Safety Society bedeutende Aktiva (Dudley, 1970). Die meisten bestanden aus Land (Dudley, 1970), aber das war bei den meisten Banken der Fall (Kroos, 1955). Es gab gar keine Alternativen. Es gab keine Börse wie heute und keinen Weltmarkt für Rohstoffe. Die Banken hatten nur wenige Arten von Aktiva zur Verfügung. Sie waren meistens nicht sehr flüssig. Darin war die Safety Society keine Ausnahme.

Mit dem Gedanken der Machbarkeit ist der Gedanke des Risikos verbunden. War das Risiko der Safety Society akzeptabel? Wenn wir das betrachten, müssen wir überlegen, ob das Risiko für die damalige Zeit typisch war. „...dann verliert es viel von seiner Bedeutung als Beweis für oder gegen die Fähigkeiten, die die Führer der Mormonen für das Geschäft hatten. Wie typisch oder repräsentativ eine Einrichtung zu einer bestimmten Zeit ist, ist entscheidend für die historische Analyse einer wirtschaftlichen Einrichtung.“ (Partridge, 1971/72).

Es wird der Vorwurf gemacht, dass die Safety Society ein zu hohes Risiko war, weil Joseph Smith und Sidney Rigdon nicht wussten, wie man eine Bank leitet. Aber das war damals im Westen allgemein so (Partridge, 1971/72). Jeder, der wusste, wie man eine Bank leitet, tat es bereits. Es gab keine Einrichtung, wo man ein Examen in Bankmanagement ablegen konnte. Die Leute, die an die Westgrenze zogen, waren keine erfahrenen Geschäftsleute aus dem Osten. Wenn man also weiss, dass es typisch war, eine Bank zu eröffnen, ohne Erfahrung darin zu haben, ist diese Kritik ohne Bedeutung.

Außerdem nahmen andere Organisationen viel größere Risiken auf sich. Staaten, Stadtverwaltungen und Geschäfte begannen wirtschaftliche Projekte, die ihre Zahlungsfähigkeit überstiegen (Partridge, 1971). Es war die Regel, dass sie ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen konnten. Deswegen nahm die Safety Society kein außergewöhnliches Risiko auf sich. Im sozialen und ökonomischen Zusammenhang war das Risiko akzeptabel.

3.3 Joseph Smith

Wie es für religiöse Organisationen und ihre Führer üblich war, bildeten Joseph Smith und die Kirche eine finanzielle Einheit. Die Aktiva und Passiva des einen waren die Aktiva und Passiva der anderen. Weil Joseph Smith nicht nur seine eigenen Angelegenheiten, sondern auch das Wachstum und die Einrichtung der Kirche verwalten musste, hatte er beträchtliche Schulden. Auf der anderen Seite hatte er aber auch beachtliche Aktiva. Seine Aktiva deckten die Schulden (Adams, 1983). Er hatte allerdings ein Problem: Während seine Schulden eine kurze Laufzeit hatten und flüssig waren, bestanden seine Aktiva zumeist aus

Land, das gar nicht flüssig ist. Dadurch ergab sich ein Bargeldfluss-Problem. Er konnte seine Aktiva nicht in Geld verwandeln, um seine und die Schulden der Kirche zu bezahlen.

Die Führer der Kirche kamen zu dem Schluss, dass eine Bank in Kirtland helfen würde, das Problem zu lösen (Partridge, 1971/72; Hill et. al., 1976/77). Eine Bank würde sie in die Lage versetzen, die Aktiva der Kirche, nämlich Land, in Geld zu verwandeln, um Schulden zu bezahlen. Sie erkannten auch, dass eine Bank den Heiligen mit ähnlichen Geldproblemen, wie Joseph Smith sie hatte, helfen würde. Joseph Smith war nicht der Einzige in dieser Situation.

Kritiker werfen Joseph Smith vor, die Bank sei ein Versuch gewesen, auf betrügerische Weise an Geld zu kommen. Der Himmel verhüte, dass Joseph Smith jemals etwas getan haben sollte, um Geld zu verdienen! Natürlich wollte er mit der Safety Society Geld verdienen. Jeder, der eine Bank eröffnete, wollte das. Die Frage ist nur, ob Joseph Smith mit der Safety Society auf *unrechte Art* Geld verdienen wollte. Die vorliegenden Beweise unterstützen auf überwältigende Weise den Schluss, dass Joseph Smith nur ehrliche Absichten verfolgte.

Joseph Smith verhielt sich nicht wie jemand, der versuchte, aus einer Organisation so viel Geld wie möglich herauszuholen, bevor sie in Konkurs ging. Joseph Smith hatte die zweithöchste Anzahl an Anteilen (Backman, 1983) und bezahlte für jeden Anteil mehr als 85% der anderen Subskribenten (Sampson, 1972). Das bedeutet, dass für ihn bei einem Konkurs mehr auf dem Spiel stand, als für fast alle anderen. Ein Fehlschlag würde ihm große Verluste bringen.

Joseph Smith erhöhte seine Subskription, als die Safety Society ernsthafte Probleme hatte. Im Mai und Juni, wenn ein unehrlicher Spekulant soviel entnommen hätte, wie er konnte, und das Schiff verlassen hätte, erhöhte Joseph Smith dagegen seine finanzielle Einlage in dem Bemühen, die Safety Society zu unterstützen. Außerdem nahm er drei Kredite für die Gesellschaft auf (Backman, 1983) und verkaufte persönlichen Besitz für 5000 Dollar, um sie weiter zu unterstützen. Joseph Smith verlor durch die Safety Society einen beträchtlichen Geldbetrag. Das passt nicht zu einem unehrlichem Geschäftsmann. So handelt vielmehr ein interessierter Investor, der sein Unternehmen zum Erfolg führen will.

Es gab die Beschuldigung, Joseph Smith habe versucht, die Leute darüber zu täuschen, wie groß die Deckungsreserve der Safety Society war.

Im Keller der Bank (Kirtland Safety Society) sind die Regale voller Kästen, auf denen „1000 \$“ steht. Tatsächlich waren diese Kästen mit 'Sand, Blei, altem Eisen, Steinen und Brennbarem' gefüllt, aber die oberste Lage bestand bei jedem aus hellen Silbermünzen von 50 Cent. Jeder, der Zweifel an der Stabilität der Bank hatte, durfte die Kästen hochheben und zählen. 'Diese Kästen hatten eine magische Wirkung', sagt C.G.Webb. 'Sie schufen allgemeines Vertrauen, dass die Bank solide war, und das schöne Papiergeld ging weg wie heiße Semmeln. Einen Monat lang war es das beste Geld im Land.' (Wyl, 1886).

Diese Behauptung kann man leicht entkräften. Erstens hatten die Noten der Safety Society schon nach zwei Wochen einen erheblichen Abschlag, nicht erst nach einem Monat. Zweitens, wenn Webb über diesen Betrug Bescheid wusste, warum hat er erst darüber gesprochen, als die Safety Society zusammengebrochen war? Letztlich ist die Behauptung unmöglich. Der Keller der Bank maß 62 x 60 x 73 cm. Darin war wohl kaum genug Platz für die vielen Kästen, von denen Webb berichtet. Er hatte genügend Raum für die \$ 21.000, die die Safety Society besaß, aber kaum für mehr.

4. Legalität der Safety Society

Seit Jahren finden Kritiker der Kirche Gefallen an der Behauptung, dass die Safety Society illegal gewesen sei und Joseph Smith folglich das Gesetz übertreten habe. Die Verteidiger der Kirche konnten wenig tun, um diese Kritik zu entkräften, und die Wissenschaftler haben ihr wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Das Urteil eines Gerichts in Ohio, das Joseph Smith und Sidney Rigdon des unerlaubten Betriebes einer Bank schuldig sprach, scheint ein eindeutiger Beweis zu sein. So ist es aber nicht. Der folgende Abschnitt wird das erklären.

4.1 *Schwindelbanken*

Es ist fast amüsant, dass einige Kritiker behaupten, die Safety Society sei eine Schwindelbank gewesen. Offenbar beruht diese Behauptung auf der Erwartung, dass die meisten heutigen Leser nicht wissen, was eine Schwindelbank war, und deshalb nicht selbst beurteilen können, ob die Behauptung stimmt. Sie ist völlig falsch, und das kann man leicht zeigen.

Eine Schwindelbank (wildcat bank) war ein Unternehmen, das die Öffentlichkeit täuschen sollte. Die Bank wurde eröffnet, nahm Einlagen von Hartgeld an und gab dafür Banknoten aus. Dann druckten die Betreiber mehr Noten und kauften damit alles, was ihnen gefiel. Die Schwierigkeit war der Ort, wo sich das Büro befand. Es war irgendwo mitten im Wald oder in den Bergen oder an einem anderen Ort, der schwer zu finden war. Dort waren nur die Wildkatzen. Weil man das Büro nicht finden konnte, war es unmöglich, die Banknoten wieder gegen Hartgeld einzuwechseln. Sobald das erkannt wurde, verloren die Banknoten schnell ihren Wert, und die Betreiber der Bank verschwanden mit dem, was sie gekauft hatten, und dem gestohlenen Hartgeld.

Das Büro der Safety Society war auf derselben Straße wie der Tempel, eine Straße von Joseph Smiths Haus entfernt und gegenüber von Sidney Rigdons Haus. Wenn Joseph Smith und Sidney Rigdon wollten, dass das Büro nicht zu finden war, haben sie es nicht besonders geschickt angestellt.

4.2 *Banken ohne Genehmigung*

Im Oktober 1837 wurden Joseph Smith und Sidney Rigdon wegen Führung einer Bank ohne Genehmigung verurteilt und mussten jeder \$ 1000 Strafe zahlen. Sie zahlten die Strafe und legten Berufung ein. Leider mussten sie um der Sicherheit ihres Lebens willen Kirtland verlassen, bevor die Berufungsverhandlung stattfand. Wegen dieses Urteils wird immer angenommen, dass die Gesellschaft illegal war. Die Kritiker behaupten weiter, dass Joseph Smith das Gesetz *benutzt* übertrat. Dieser Vorwurf ist falsch. Außerdem war die Safety Society nicht illegal. Sie war legal. Das Gericht hat das falsche Gesetz angewandt.

Joseph Smith und Sidney Rigdon wurden nach einem Gesetz angeklagt und verurteilt, das 1816 erlassen worden war (1816 Act). Es definierte jede Einrichtung, die Bankfunktionen, wie die Ausgabe von Banknoten für den Umlauf, erfüllte, als Bank. Die Safety Society gab Noten zum Umlauf heraus. Folglich war sie eine Bank. Das Gesetz von 1816 erklärte jede Bank, die keine urkundliche Genehmigung hatte, für illegal. Die Safety Society hatte keine Urkunde, folglich war sie nach dem Gesetz von 1816 illegal.

Der Schlüssel zu dieser Angelegenheit liegt darin, dass das Gesetz von 1816 im Jahre 1837 nicht in Kraft war. Das folgende Argument beweist das.

Am 1. Januar 1823 bildete die Legislative von Ohio durch Beschluss ein Revisionskomitee. Das Komitee hatte den Auftrag, alle Gesetze in Ohio, die allgemeiner Natur⁷ waren, zu überprüfen, Änderungen und neue Statuten aufzustellen, wie es notwendig war, und die Gesetze ausser Kraft zu setzen, bei denen das nötig war. Das Gesetz von 1816 wurde von diesem Komitee abgeschafft und stattdessen ein neues Statut entworfen.

1824 hatte das Komitee die Arbeit abgeschlossen. Aufgrund dieser Arbeit gab die Regierung eine revidierte Gesetzessammlung für Ohio heraus. Eine revidierte Gesetzessammlung enthält alle Gesetze, die in einem bestimmten Gebiet in Kraft sind. Die revidierte Gesetzessammlung von Ohio enthielt deshalb alle Statuten, die in Kraft waren. Sie enthielt nicht das Gesetz von 1816, sondern sie enthielt das Ersatzgesetz, welches das Komitee entworfen hatte.

Ist es da ein Wunder, dass die meisten Gesetzeskundigen damals der Meinung waren, das Gesetz von 1816 sei nicht in Kraft? Betrachten Sie die folgenden Auszüge aus dem Painesville Republican:

⁷ Das bedeutet Gesetze, die für Ohio galten, nicht nur für einzelne Gebiete.

Es wird indessen von guten Richtern überlegt, ob das betreffende Gesetz jetzt in Kraft ist, und wenn es in Kraft ist, ob es dann nicht der Verfassung widerspricht und deswegen nicht bindend für die Leute ist.⁸

Der zweite Auszug ist aus einem Brief an den Herausgeber, der zweifellos von einem Rechtsanwalt geschrieben ist:

Das Gesetz von 1816 ... ist schon lange obsolet und außer Kraft. ... Das Gesetz von 1816 gegen private Banken... wurde vom [Revisionskomitee] verworfen und von der Gesetzgebung nicht wieder veröffentlicht. Wir müssen annehmen, dass die Legislative das Gesetz von 1816 als außer Kraft ansah und deswegen nicht mit der revidierten Sammlung veröffentlichte ...⁹

Wie oben angeführt, entwarf das Komitee als Ersatz für das Gesetz von 1816 ein Statut, das von der Regierung 1824 akzeptiert wurde (1824 Act). In diesem Gesetz waren Banken ohne Urkunde *nicht* illegal. Für Banken, die ohne Urkunde Noten zum Umlauf herausgaben, gab es nur die gesetzliche Folge, dass diese Noten vor Gericht nicht anerkannt wurden. Es war nicht verboten, diese Noten herauszugeben und in Umlauf zu bringen, und es gab keine Strafe dafür. Nach dem Gesetz von 1824 war die Safety Society legal.

Es gibt noch weitere Hinweise darauf, dass das Gesetz von 1816 nicht in Kraft war. Die Kirtland Safety Society war nicht die erste Bank, die ohne Urkunde arbeitete. Zur gleichen Zeit gab es in Ohio viele andere Einrichtungen, die Banknoten ohne Genehmigung der Regierung herausgaben (siehe Backman, 1983; Hill et. al., 1976). Dazu gehörten Versicherungen, Sparkassen, die ziemlich bekannte Ohio Railroad Company und die Granville Alexandrian Literary Society. Diese letztere bezahlte sogar Steuern, wie sie von Banken erhoben wurden. Der bemerkenswerte Punkt ist hier, dass sie nicht angeklagt wurden. Sie wurden nicht angeklagt, weil sie nicht illegal waren.

Was geschah nun mit dem Gesetz von 1816? Es wurde nicht offiziell von der Legislative widerrufen. Die Frage wurde von den Gerichten beantwortet. Das Gesetz von 1824 wurde 1839 widerrufen, also nach der Existenz der Safety Society. Später erklärte ein Gericht in Ohio, dass das Gesetz von 1824 das von 1816 suspendiert hatte (*Johnson v. Bentley*). Das Gesetz von 1816 war solange außer Kraft, wie das von 1824 in Kraft war. Als letzteres widerrufen wurde, trat das von 1816 wieder in Kraft.

Man kann das gesetzliche Material folgendermaßen zusammenfassen: Ein von der Legislative des Staates gebildetes Komitee verwarf das Gesetz von 1816 und entwarf dafür das von 1824. Dieses wurde von der Legislative akzeptiert. Die 1824 revidierte Gesetzessammlung von Ohio enthielt das Gesetz von 1824, aber nicht das von 1816. Viele Rechtsanwälte und Richter waren der Meinung, dass das Gesetz von 1816 nicht in Kraft sei. Ein Gericht erklärte, dass das Gesetz von 1824 das von 1816 aufhobe. Aufgrund dieses Beweismaterials schließe ich, dass das Gesetz von 1816 im Jahre 1837 nicht in Kraft war. Darum war die Safety Society legal, und Joseph Smith und Sidney Rigdon hätten nicht verurteilt werden dürfen.

5. Konkurs

Jetzt bleibt noch zu besprechen, warum die Safety Society in Konkurs ging. Es werden hauptsächlich zwei Kritikpunkte gegen Joseph Smith erhoben, die sich direkt auf den Konkurs beziehen. Der erste besagt, der Konkurs beweise, dass Joseph Smith kein Prophet war. Diese Behauptung zielt in zwei Richtungen;

1. Joseph Smith prophezeite, dass sie Erfolg haben würde, und sie hatte keinen.
2. Sie hätte Erfolg gehabt, wenn Joseph Smith ein wahrer Prophet gewesen wäre.

Die erste Behauptung ist falsch. Joseph Smith hat das niemals prophezeit. Wenn es solch eine Offenbarung über die Safety Society gibt, hat sie niemand jemals gesehen bis auf einen Mann, der behauptet, einmal irgendwo davon gehört zu haben – Warren Parrish, ein abgefallenes Mitglied. Es gibt eine Anzahl Gründe, warum seine Behauptung unwahrscheinlich erscheint, von denen die meisten später

⁸ *Painesville Republican*, Bd. 1, Nr. 10, Donnerstag, den 19. Jan. 1837.

⁹ *Painesville Republican*, Bd. 1; Nr. 14, Donnerstag, den 16. Feb. 1837.



besprochen werden. Am 22. Februar 1838 veröffentlichte der Painesville Republican einen Brief von Warren Parrish, in dem er schrieb:

Ich habe ihm mit außerordentlichen Gefühlen zugehört, als er erklärte, dass die Stimme Gottes zu hören war, als sie ihn anwies, eine Bank-Anti-Bank-Einrichtung zu gründen, die wie der Stab Aarons alle anderen Banken (die Bank von Monroe ausgenommen) verschlingen und wachsen und gedeihen werde und sich von den Flüssen bis an die Enden der Erde ausdehnen und überleben werde, während alle anderen ruiniert würden.

Diese Behauptung ist Unsinn. Erstens war Parrish offensichtlich ein Lügner. In demselben Brief behauptet er, Joseph Smith habe gesagt, ...dass der Mensch nicht mehr Entscheidungsfreiheit habe als eine Schubkarre und deswegen nicht verantwortlich sei und dass am Ende der Grundsatz der Sünde nicht bestehe.“ Jeder, der die Lehren von Joseph Smith kennt, weiß, dass die Behauptung nicht glaubhaft ist. Seine Predigten betonen immer die Lehre der Umkehr und die Verantwortung des Menschen, seine Entscheidungsfreiheit zum Guten zu benutzen.

Zweitens stimmt diese Behauptung nicht mit Parrishs früheren Behauptungen überein. Als Warren Parrish sich von der Kirche abwandte, beschuldigte Joseph Smith ihn einiger ernsthafter Missetaten (sie werden unten aufgeführt). Parrish wandte sich heftig gegen Joseph Smith und die Kirche und wurde in dem Verfahren wegen versuchten Mordes ‚Grandison Newell gegen Joseph Smith‘ als Zeuge der Anklage berufen. Warren Parrish „...wurde von den Rechtsanwälten gefragt: ‚Kennen Sie irgendetwas in dem Charakter oder dem Verhalten von Joseph Smith, das eines Mannes unwürdig ist, der sich als Mann Gottes bezeichnet?‘ Er antwortete: ‚Nein.“¹⁰ Wenn Parrish wirklich so enttäuscht war, wie sein Brief an den Painesville Republican annehmen läßt, hätte er diese Gelegenheit benutzt, um Joseph Smith anzugreifen. Stattdessen bestätigt er, dass Joseph Smith ein Mann von gutem Charakter ist.

Die Offenbarung, auf die sich Parrish wahrscheinlich bezieht, wurde von Wilford Woodruff am 6. Januar 1837 in sein Tagebuch eingetragen:

Ich hörte auch, wie Präsident Joseph Smith in der Anwesenheit von F. Williams, D. Whitmer, S. Smith, W. Parrish und anderen im Einzahlungsbüro sagte, dass er an diesem Morgen das Wort des Herrn in Bezug auf die Kirtland Safety Society erhalten habe. Er war allein und hatte nicht nur die Stimme des Geistes, sondern sogar eine hörbare Stimme, vernommen. Er hat uns damals nicht gesagt, was der Herr über das Thema gesagt hat, sondern bemerkte nur, wenn wir die Gebote, die der Herr an diesem Tag gegeben hatte, beachteten, dann würde alles gut sein (Jessee, 1971/72).

Joseph Smith wies auf einer Konferenz der Kirche am 3. September 1837 noch einmal auf diese Offenbarung hin. Er sagte, er habe „...immer gesagt, dass die Einrichtung nur bestehen bliebe, wenn sie nach rechtschaffenen Grundsätzen betrieben werde“ (siehe Roberts, 1930). Diese Prophezeiung erfüllte sich, als die Safety Society zwei Monate später, im November, Konkurs machte (Roberts, 1930).

Die zweite Behauptung lässt auf ein Missverständnis über Propheten schließen. Erstens beruhte die Safety Society nicht auf Offenbarung. Es gab keine Anweisung vom Herrn zu ihrer Gründung. Joseph richtete sie nicht in seiner Eigenschaft als Prophet ein. Darum war die Safety Society wie jede andere Geschäftsgründung in Kirtland in der Lage, in Konkurs zu gehen. Wenn die Safety Society nicht von Gott geleitet wurde und Joseph Smith menschlichen Schwächen und menschlichem Versagen unterlag, gab es immer die Möglichkeit, dass die Safety Society keinen Erfolg hatte. Der Fehlschlag hatte aber nichts mit seiner Berufung als Prophet zu tun. Außerdem werden wir noch feststellen, dass der Fehlschlag nichts mit Joseph Smith oder Sidney Rigdon zu tun hatte. Die Safety Society machte Konkurs, weil andere falsche Entscheidungen trafen.

Der zweite Kritikpunkt lautet, dass die Safety Society fehlschlug, weil Joseph Smith maßlose Mengen an Banknoten druckte, viel mehr, als die Safety Society tragen konnte. Diese Behauptung ist auch falsch. Wir wissen nicht, wie viele Noten gedruckt wurden. Hill et. al. (1976) haben die Anzahl aus den Seriennummern der noch vorhandenen Noten mit statistischen Techniken geschätzt. Nach ihrer Schätzung wurden Noten im Wert von ungefähr \$ 100 000 (aufgedruckter Wert) gedruckt, solange Joseph Smith zur Safety Society gehörte. Diese Zahl allein sagt uns nicht, ob der Betrag unvernünftig war. Worauf

es ankommt, ist der Reservesatz. Die Safety Society hatte eine Hartgeldreserve von \$ 21.000 (Sampson & Wimmer, 1972). Der Reservesatz betrug 21%.

Zum Vergleich können wir die größte Bank in Kanada, die Royal Bank of Canada, benutzen. Ende 2008 hatte sie einen Reservesatz von 3%. Es ist zu beachten, dass dies zu einer Zeit starker wirtschaftlicher Unsicherheit war, die die Royal Bank sehr gut durchgestanden hat. Dass sie mit einem so niedrigen Reservesatz so gut funktioniert, lässt vermuten, dass die Reserve der Safety Society von 21% angemessen war. Ausserdem wurden ihre Noten mit einem beträchtlichen Abschlag gehandelt. Als die gesamten \$ 100.000 in Umlauf kamen, wäre ihr Marktwert vielleicht \$15.000 gewesen. Das bedeutet, dass der Reservesatz in Wirklichkeit 140% betrug. Ich ziehe den Schluss, dass Joseph Smith und Sidney Rigdon den Druck der Banknoten richtig durchgeführt haben und damit nicht zum Konkurs der Safety Society beitrugen.

Nachdem die Kritiken beantwortet und entkräftet worden sind, müssen andere mögliche Ursachen des Konkurses betrachtet werden. Eine verbreitete Ansicht lautet, dass der Fehlschlag wegen der Bankenpanik und Depression von 1837 erfolgte. Dies beschleunigte den Konkurs wahrscheinlich, kann aber nicht die direkte Ursache gewesen sein. Die Bankenpanik begann im Mai in den Oststaaten. Sie erreichte Ohio einige Zeit später (Partridge, 1971/72). Die Schwierigkeiten der Safety Society begannen im Januar, Monate vor der Bankenpanik. Obwohl die Safety Society auch ohne andere Gründe wahrscheinlich in der Bankenpanik (wie viele andere Banken auch) Konkurs gemacht hätte, ist diese doch nicht die direkte Ursache.

Eine andere verbreitete Erklärung ist die fehlende Urkunde oder Genehmigung der Safety Society. Ohne Urkunde hätten die Leute und die Geschäfte kein Vertrauen in die Banknoten gehabt und hätten sie nicht in Umlauf gebracht. Diese Erklärung kann auch verworfen werden. Erstens war der Umlauf der Noten viel besser, als man hätte erwarten können. Zweitens gab es gleichzeitig mit der Safety Society viele andere Einrichtungen in Ohio, die ohne Urkunde erfolgreich arbeiteten. Warum sollte dieser Grund für die Safety Society zutreffen und nicht für die anderen Banken? Ich behaupte daher, dass dies nicht der Grund gewesen sein kann.

Ich meine, dass es zwei Ursachen für den Konkurs gibt. Der erste war ein Ansturm auf die Bank. Bald nachdem die Safety Society ihre Geschäfte begann, brachten Feinde der Kirche so viele Banknoten wie möglich an sich und versuchten, sie gegen Hartgeld einzulösen (Backman, 1983). Das konnte die Safety Society nicht, denn damit hätte sie ihre Reserve erschöpft und ihre Lebensfähigkeit vernichtet. Deswegen musste sie die Einlösung von Banknoten stoppen. Das geschah aber nicht wegen der schlechten Geschäftsführung von Joseph Smith und Sidney Rigdon. Banken in kleinen Gemeinwesen wie Kirtland hatten eine Schwäche – ihre Aktiva waren nicht flüssig. Ihre Kredite waren langfristig, und ihre Schulden, die Banknoten, waren kurzfristig. Wenn Versuche unternommen wurden, die Noten einzulösen, konnte die durchschnittliche Staatsbank ihre Aktiva nicht schnell genug in Bargeld verwandeln, um die Nachfrage zu befriedigen (Kroos, 1955).

Die Weigerung, die Noten einzulösen, beeinträchtigte das Vertrauen in die Noten sehr stark. Banknoten leiteten ihren Wert davon ab, dass man sie in Hartgeld umwandeln konnte. Banknoten sind nur so lange im Umlauf, wie die Leute darauf vertrauen dass sie weiterhin zirkulieren werden. Wenn man sie nicht einlösen konnte, bestünde ernsthafter Zweifel, ob andere sie als Geld akzeptieren würden. Die Noten der Safety Society zirkulierten bald mit einem beträchtlichen Abschlag.

Warren Parrish war der zweite Grund für den Konkurs der Safety Society. Er war Schalterbeamter, Sekretär und Kassierer in der Safety Society. Er war im Zionslager gewesen und ein Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebzig (Smith, 1960). Joseph Smith merkte, dass Geld fehlte, zu dem nur Parrish Zugang hatte (Roberts, 1930). Er war sicher, dass Parrish es in einem bestimmten Koffer aufbewahrte. Joseph Smith beantragte eine Vollmacht, um den Koffer zu durchsuchen, aber als er die Vollmacht erhielt, hatte Parrish den Koffer an einen unbekanntem Ort gebracht. Wir wissen nicht, ob das Geld darin war oder nicht. Heber C. Kimball berichtet aber, dass Parrish später zugab, \$ 20.000 veruntreut zu haben (siehe Sampson & Wimmer, 1972). Das wäre eine Katastrophe für die Safety Society gewesen. Mit \$ 20.000 in gestohlenen Noten hätte Parrish theoretisch die gesamte Reserve der Safety Society, bis auf \$ 1000, entfernt – alle flüssigen Aktiva. Dann hätte es keine Safety Society mehr gegeben.

Das ist keine Übertreibung. Man braucht nur die jüngste Finanzkrise zu betrachten, in der Finanzriesen wie Lehmann Bros., AIG und Goldman Sachs große Mengen ihrer flüssigen Reserve verloren. Wenn die Regierung nicht Millionen Dollar in das Finanzsystem gepumpt hätte, wäre der amerikanische Banksektor genauso zusammengebrochen wie die Safety Society.

Unterschlagung war nicht die einzige Unbesonnenheit Warren Parrishs. George A. Smith berichtet (siehe Sampson & Wimmer, 1972):

Warren Parrish war der Kassierer der Bank, und eine Anzahl anderer Männer, die von der Kirche abfielen, waren Beamte. Sie nahmen ohne Wissen des Präsidenten und des Kassierers \$ 100.000 aus der Schatzkammer und sandten ihre Agenten zu den Brüdern, um ihnen Farmen, Wagen, Vieh, Pferde und alles, was sie bekommen konnten, abzukaufen. Die Brüder brachten das Geld wieder auf die Bank, und diese Verräter stahlen es erneut und sandten es aus, um dafür zu kaufen, und das ging so lange, bis der Plan entdeckt und die Zahlung eingestellt wurde.

Joseph Smith warnte, wenn die Safety Society nicht nach rechtschaffenen Grundsätzen geleitet würde, könnte sie nicht bestehen. Wenn man das unehrliche und betrügerische Treiben Warren Parrishs und anderer bedenkt, konnte sie nicht überleben.

Warren Parrish fiel von der Kirche ab. Er gehörte zu der Gruppe, die während eines Sonntagsgottesdienstes in den Tempel eindrang, Pistolen und Messer zückte und versuchte, die Heiligen aus dem Tempel zu vertreiben und ihn für sich selbst zu beanspruchen.

6. Schluss

In dieser Arbeit sind viele Punkte untersucht worden, die mit der Kirtland Safety Society zu tun haben. Sie hat versucht, eine Antwort auf alle Kritiken zu geben, die bezüglich der Safety Society gegen Joseph Smith und die Kirche erhoben worden sind oder noch erhoben werden. Besonders hat sie die Anklagen behandelt, dass Joseph Smith kein Prophet war, dass er die Absicht hatte, mit der Safety Society die Öffentlichkeit zu betrügen, dass er bewusst das Gesetz übertrat und dass er den Konkurs verursachte.

Als Antwort auf diese Kritiken hat diese Analyse folgendes festgestellt: Der Fehlschlag der Safety Society unterstützt Joseph Smiths Behauptung, ein Prophet zu sein. Seine einzige Prophezeiung über die Safety Society besagte, dass sie fehlschlagen würde, wenn sie nicht nach ehrlichen Grundsätzen verwaltet würde. Ihr Konkurs kam tatsächlich durch Betrug und Unehrllichkeit Warren Parrishs und anderer Beamten. Ich habe auch festgestellt, dass Kirtlands Wirtschaft eine Bank brauchte. Das Geld war knapp und es gab zu wenig Gelder, um Geschäfte zu erweitern. Diese Probleme beeinträchtigten den Wohlstand Kirtlands. Die Safety Society war auch machbar. Es gab Bedarf für die Dienste einer Bank, und die Wirtschaft konnte sie tragen. Das Risiko war akzeptabel. Es war üblich, dass diejenigen, die eine Bank gründeten, sehr wenig darüber wussten, wie man eine Bank führt. Die Reserven der Safety Society waren ausreichend. Joseph Smith hatte aufrichtige Motive für die Gründung einer Bank, und die Kirche brauchte eine Bank, um ihre nicht flüssigen Aktiva in Geld zur Zahlung ihrer Schulden zu verwandeln. Dies war ein ehrliches und legales Bestreben. Die Behauptung, dass er Kästen voll Schutt als Kästen voller Hartgeld präsentierte, ist nicht glaubhaft. Joseph Smith wollte mit der Safety Society Geld verdienen, aber nicht mit unehrlichen Methoden. Er verlor Geld, weil er sich bemühte, die Safety Society vor dem Konkurs zu bewahren. Der Konkurs kam nicht durch schlechtes Management oder weil Joseph Smith und Sidney Rigdon unverantwortliche Mengen an Banknoten druckten. Der Konkurs kam durch einen koordinierten Ansturm von Feinden der Kirche und durch Betrug von Warren Parrish.

Die Safety Society war legal. Das Gesetz, nach dem Joseph Smith und Sidney Rigdon angeklagt und verurteilt wurden, war 1837 nicht in Kraft. Das Gericht hat sich geirrt. Wenn der Fall in die Revision hätte gehen können, hätte ein ehrlicher Richter das Urteil aufgehoben. Die Beschreibung einer Schwindelbank passt in keiner Weise auf die Safety Society.

Bibliographic

- Adams, Dale W. (1983) 'Chartering the Kirtland Bank.' *BYU Studies* 23
- Anderson, Karl Ricks, Joseph Smith's Kirtland: Eyewitness Accounts. (Salt Lake City: Deseret Book Company, 1989)
- Backman, Milton V., Heavens Resound: A History of the Latter-Day Saints in Ohio, 1830-1838 (Salt Lake City: Deseret Book Company, 1983)
- Dudley, Dean A. (1970) 'Bank born of revelation: The Kirtland Safety Society Anti-Banking Company.' *The Journal of Economic History* 30
- Fielding, Robert Kent (1957) "The Growth of the Mormon Church in Kirtland, Ohio." Doctoral dissertation, Indiana University
- Firmage, Edwin Brown & Richard Collin Mangrum, *Zion in the Courts* (Illinois: University of Illinois Press, 2001)
- Jessee, Dean C. (1971-1972) "The Kirtland Diary of Wilford Woodruff." *BYU Studies* 12
- Kroos, Herman E., *American Economic Development* (Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall, 1955)
- Hill, Marvin S., C. Keith Rooker, and Larry T. Wimmer (1976-1977) "The Kirtland Economy Revisited: A Market Critique of Sectarian Economics." *BYU Studies* 17
- Kennedy, J.H., *Early Days of Mormonism*, (Charles Scribner's Sons: 1888)
- Ludlow, Daniel H. "Kirtland Economy", in *Encyclopedia of Mormonism*, vol. 4 (New York: Macmillan Publishing Company, 1992)
- Partridge, Scott H. (1971-1972) "The failure of the Kirtland Safety Society." *BYU Studies* 12
- Roberts, B.H., *Comprehensive History of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, vol. 1, (Salt Lake City: Deseret Book Company, 1930)
- Sampson, D.P., & L.T. Wimmer (1972) "The Kirtland Safety Society: The Stock Ledger Book and the Bank Failure." *BYU Studies* 12(4)
- Smith, Joseph, *History of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, ed. B.H. Roberts, vol. 2 (Salt Lake City: Deseret News Press, 1960)
- Wyl, Wilhelm, *Mormon Portraits Volume First: Joseph Smith the Prophet, His Family and Friends* (Salt Lake City: Tribune Printing and Publishing Co., 1886)
- Johnson v. Bentley 16 Ohio 97, 1847 WL 17 (Ohio)

